

namen gab, weiterentwickelt und in dem fränkischen Männernamen ‚Dodo‘ einen Hinweis auf die mauritische Taube sieht.

Julia Barrow

Actes du colloque „Autour d'Hildegarde“. Recueil d'études publié par Pierre Riché, Carol Heitz et François Héber-Suffrin (Cahier 5), [s.l.] 1987, Université Paris-X Nanterre, Centre de recherches sur l'antiquité tardive et le haut moyen âge et Centre de recherches d'histoire et civilisation de l'université de Metz, 127 S., zahlreiche Abb. – Das 1983 ins Leben gerufene Studienzentrum der Universitäten Paris X und Metz beging den 1200. Todestag der 783 mit ca. 25 Jahren gestorbenen Ehefrau Karls des Großen und Mutter von 9 Kindern mit einer gemeinsamen Tagung. – Jean Schneider, Charlemagne et Hildegarde: conscience dynastique et tradition locale (S. 9–18), beschäftigt sich hauptsächlich mit Metz als Grablege der Hildegard und des karolingischen Spitzenahns Arnulf. – Robert Foltz, Tradition et culte de Hildegarde (S. 19–25): Obwohl Hildegard nie formell heiliggesprochen wurde, fand sie regionale Verehrung in Metz und vor allem Kempten, wo man gegen Ende des 11. Jh. das Grab behauptete und am Ende des 15. Jh. ihre Legende politisch einsetzte. – Nora Gaedeké, Die memoria für die Königin Hildegard (S. 27–39), behandelt die Gebetsstiftungen Karls des Großen, Ludwigs des Frommen und Karls des Kahlen für Hildegard, sowie ihre Nennung in Necrologien, Libri Vitae usw. (leider ohne Anmerkungen, dafür mit einer Bibliographie sommaire). – Michel Parisse, La reine Hildegarde et l'abbaye Saint-Arnoul de Metz (S. 41–47), konzentriert sich auf die Grablegungskirche Hildegards und untersucht aufs neue die angebliche Schenkung Hildegards an St. Arnulf in Metz (MGH Dipl. Karol. 1 Nr. 318), eine Urkunde, die er auf 1070–1090 datiert. – Florentine Müttherrich, Manuscrits enluminés ‚autour de Hildegarde‘ (S. 49–61; 9 Abb.), vergleicht das von Karl d. Gr. und Hildegard in Auftrag gegebene Godescalc-Evangeliar (Paris, BN, n. a. l. 1203) mit der zeitgenössischen Hss.-Produktion im fränkischen Reich mit dem Resümee, daß diese Pracht-Hs. unvergleichlich dasteht mit ihrem Bildprogramm, das trotz ikonoklastischer Tendenz der Libri Carolini eine enorme Spätwirkung entwickelte. – Jean Vezin, Les livres dans l'entourage de Charlemagne et d'Hildegarde (S. 63–71; 1 Tafel), würdigt ebenfalls das Godescalc-Evangeliar, aber unter paläographischen Gesichtspunkten als Beispiel für Purpurierungstechnik, die karolingische Minuskel und ein neues System der Punktierung und des Fragezeichens. – Weniger mit Hildegard als mit Metz haben die folgenden Beiträge zu tun: François Héber-Suffrin, La cathédrale de Metz vue par Paul Diacre et les témoignages archéologiques (S. 73–87; 15 Abb.). – Jean Lafaurie, Les frappes monétaires de Metz et de sa région aux VIe–IXe siècles (S. 89–115; mit zahlr. Abb.). – Jacques Viret, La réforme liturgique carolingienne et les deux traditions du chant romain (S. 117–127), geht es um die unter Musikwissenschaftlern heftig umstrittenen Anfänge des gregorianischen Gesangs: ob das sog. altrömische Repertoire allein römischen Ursprungs sein und der „gregorianische“ Gesang, wie wir ihn noch heute kennen, fränkischen Ursprungs. Er votiert vorsichtig mit historischen, musikalischen und textgeschichtlichen Gründen dafür, daß beide Repertoires doch römisch seien und ihr Unterschied sich durch Verwendung im päpstlichen Gottesdienst einerseits und im presbyteralen Gottesdienst der Titelkirchen andererseits erkläre. H.S.

Ruth Lange n, Die Bedeutung von Befestigungen in den Sachsenkriegen Karls des Großen, Westfälische Zs. 139 (1989) S. 181–211 (mit 1 Karte). – Diese Arbeit